

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1912

104 (3.9.1912)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Infektions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Betitelte)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktionschluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 104.

Dienstag, den 3. September 1912.

73. Jahrgang.

Marokko.

Wer geglaubt hat, daß nach Erledigung des deutsch-französischen Marokkovertrages Marokko von der Tagesordnung abgesetzt sein und aus den Zeitungen verschwinden werde, der hat sich gründlich geirrt. Am meisten dürften sich wohl die Franzosen geirrt haben. Eigentlich hätten sie sich solchen Irrtum nicht zu Schulden kommen lassen dürfen, denn sie konnten ja wissen, wie lange sie mit Abdulkader, zu kämpfen wie lange sie in Algier zu ringen, wie viel Blut sie hatten verlieren und vergießen müssen, ehe sie Algiers sich vollkommen bemächtigt hätten. Marokko aber dürfte ihnen noch viel größere Schwierigkeiten bereiten.

In dem Gegenstand El Hiba scheinen sie einen gefährlichen Gegner zu haben, und wenn er es auch nicht wäre, die verschiedenen an Freiheit gewöhnten, von Glaubensfanatismus wie kein anderes mohamedanisches Volk, die überall fanatisch sind, erfüllten Stämme und ihre Hauptlinge werden für ihre Freiheit und Unabhängigkeit noch Jahrzehnte vielleicht kämpfen und den Franzosen schwere Sorgen bereiten.

In Marokko befindet sich bereits eine stattliche französische Truppenmacht. Aber sie reicht nicht annähernd aus, die gegen das ihnen aufgedrängte französische Patronat aufständigen Stämme niederzuschlagen. Die Befehlshaber in Marokko verlangen Heeresverstärkungen, damit sie wenigstens mit größerer Entschiedenheit vorgehen könnten, aber man scheut sich in Paris, mehr Truppen zu entsenden, aus Furcht, nicht genug daheim zurückzubehalten, um einen etwaigen Angriff abzuwehren. Das mag eine unnütze Sorge sein, da wohl niemand daran denkt, Frankreich zu überfallen, aber die Sorge ist einmal da, mehr vielleicht noch beim Volk als bei der Regierung.

Es ist darum der Vorschlag gemacht worden, farbige zu Soldaten auszubilden und sie zu verwenden. Aber diejenigen, die die Verhältnisse kennen, wissen ganz gut, daß diese nicht nur hieße, den Teufel durch Belzebub vertreiben, sondern Belzebub rufen und den Teufel obendrein behalten. Die Franzosen sind in keiner ihrer Kolonien gern gesehen. Kein unterjochtes Volk, und wilde Völker vielleicht erst recht nicht, begeistert sich für den Unterdrücker und schlägt gern dessen Schlächten. Die von Frankreich ausgebildeten schwarzen Soldaten würden wahrscheinlich schnell genug mit den Marokkanern gemeinsame Sache machen, und ganz gewiß nach ihrer Heimkehr die gefährlichsten Feinde Frankreichs in ihrer Heimat sein. Im Krieg und im Frieden, daheim wie außerhalb sind solche Truppen mit größter Vorsicht zu genießen. Diejenigen bei uns, die von der direkten oder indirekten Einverleibung Marokkos eine Stärkung der französischen Wehrmacht befürchteten, hatten nicht den geringsten Grund dazu. Sie urteilten ganz oberflächlich. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Das fran-

zösische Patronat bedeutet eine militärische Schwächung Frankreichs, etwa nicht bloß so lang, es noch nicht gestiftet ist, sondern auch lange nachher.

Man verspürt in Frankreich denn auch bereits so etwas wie marokkanischen Katzenjammer. Jaurès war der erste, der den wahren Zustand erkannt und gewarnt hat. Jetzt schreibt sogar bereits ein militärisches Blatt, „France militaire“: Wir verheizen uns darauf, aus Marokko ein unter einer einzigen Autorität des Sultans in Fes zentralisiertes Reich zu machen. Es war im Prinzip eine Torheit von uns, daß wir eine Idee, die unserem ausgezeichneten Freunde in Berlin sehr lieb ist, annahmen. Wäre es nicht besser, wenn man irgend ein Mittel fände, Marokko seine alte Physiognomie zu lassen? Ein Sultan ist in Fes, ein anderer in Marrakesch, eine Anzahl Vasallen hier und da, würden vielleicht ein ganzes bilden, das leichter zu beherrschen wäre, wenn es auch für unser Auge, das Einheit liebt, ein weniger harmonisches Bild gäbe.

So schreibt ein militärisches Blatt nur in schlimmster Katzenjammerstimmung. In solcher Stimmung ist man nicht ausgelegt, lebenswichtig gegen andere zu sein; daher die in letzter Zeit öfter gehörten Bemerkungen, daß wohl europäische Mächte den Marokkanern beistehen. Achten wir nicht darauf!

Deutsches Reich.

bc. Baden-Baden, 30. August. Der Großherzog reiste heute früh von Dresden ab. Er traf heute Abend hier ein.

bc. Baden-Baden, 1. Sept. Der Großherzog folgte vorgestern Abend einer Einladung des Freiherren von Benningen zum Diner, an das sich ein größerer Empfang anschloß. Gestern nachmittag begab sich der Großherzog zum Besuch der Reinen nach Pfzheim. Um 8 Uhr fand im groß. Schloß Abendtafel statt, zu der zahlreiche Einladungen ergangen waren.

bc. Konstanz, 30. Aug. Großherzogin Luise erhielt auf Schloß Mainau vorgestern den Besuch des Fürsten von Hohenzollern mit Tochter und Prinz Joseph, des Kronprinzen und des Prinzen Karl von Rumänien sowie der Großherzogin-Witwe von Toskana und Töchter. Im Laufe des gestrigen Tages trafen Prinz und Prinzessin Max mit ihren Kindern Berthold und Marie zum Besuch auf Schloß Mainau ein.

bc. Konstanz, 30. August. Von zuständiger Stelle wird bekannt gegeben, daß Kaiser Wilhelm II. von den Schweizer Mandatieren schon am Samstag, den 7. September, vormittags 9 Uhr hier eintreffen wird. Früher war die Ankunft auf Samstag Abend festgesetzt. Die Aenderung ist wohl auf die Völkung des Aufenthalts des Kaisers in der Schweiz zurückzuführen. Am Samstag Abend ist von den Fischern am Bodensee eine Huldigung

vor dem Kaiser auf der Mainau geplant, bestehend in einer Auffahrt festlich beleuchteten Fischerboote.

bc. Karlsruhe, 30. August. Bezüglich des Wöchnerinnen- und Krankenversicherung sind neue Bestimmungen getroffen. Nach der Novelle zur Gewerbeordnung vom 28. Dezember 1908 dürfen Arbeiterinnen in Betrieben mit mindestens 10 Arbeitern vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen während 8 Wochen — früher 6 Wochen — nicht beschäftigt werden. Im Einklang mit dieser Vorschrift bestimmt § 105 R.-V.-D., daß Wöchnerinnen ein Wöchengeld von 8 Wochen erhalten, von denen mindestens 6 in die Zeit der Niederkunft fallen müssen. Da die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung jedoch erst am 1. Januar 1914 in Kraft treten und nach dem heute noch geltenden Krankenversicherungsgesetz eine Wöchnerinnenunterstützung statutarisch nur für 6 Wochen gewährt werden kann, so erhalten die betreffenden Arbeiterinnen jetzt eine Unterstützung nur für 6 Wochen, während sie 8 Wochen lang nicht beschäftigt werden dürfen. Um dieser durch die Gesetzgebung hervorgerufenen Erschwerung der Lage der Wöchnerinnen entgegenzuwirken, hat das badische Ministerium des Innern, einer Anregung des Landtags folgend, an die Bezirksämter einen Erlaß herausgegeben, der sich mit den Mitteln eines erhöhten Mutterschutzes für Arbeiterinnen beschäftigt. Es wird in diesem Erlaß zunächst auf die oben dargelegten Umstände hingewiesen, dann aber ein Ausweg gezeigt, um diese Härten zu vermeiden. Es wird den Krankenkassen empfohlen, auf Grund des § 21 Abs. 1 Ziffer 4 des heute noch geltenden Krankenversicherungsgesetzes eine Schwangerenunterstützung in Verbindung mit der Wöchnerinnenunterstützung den betreffenden Arbeiterinnen eine Beihilfe für die ganze Zeit zukommen lassen.

Ein Gnadenerslaß des Prinzregenten Luitpold.

München, 28. Aug. Wie die Korrespondenz Hoffmann meldet, hat der Prinzregent sofort nach Verkündung des Gesetzes vom 19. Juni 1912, das eine Aenderung des Strafgesetzbuches betrifft, den Wunsch geäußert, die Mildeurteilungen des Gesetzes auch denjenigen Personen zuteil werden zu lassen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes verurteilt worden sind, ihre Strafe aber noch nicht verbüßt haben. Auf den jetzt erstatteten Bericht des Justizministeriums hat der Prinzregent eine große Zahl von Verurteilten begnadigt. Manche Verurteilten wurde die Strafe völlig erlassen; darunter befinden sich Strafen bis zu drei Monaten Gefängnis. Bei vielen Verurteilten wurde die Freiheitsstrafe erheblich gemindert, bei vielen eine Gefängnisstrafe in eine mäßige Geldstrafe umgewandelt. Der Prinzregent, so sagt die Korrespondenz, hat durch diesen umfangreichen Gnadenakt dem Volke aufs neue seine landesväterliche Milde und Güte kundgetan.

Herzensstürme.

Roman von L. Hellmuth.

27 (Nachdruck verboten).
Wieder gefeierte Geld ihr Georg! Na, es sollte wohl kommen. Wäre auch zuviel Glück gewesen, wenn sich meine Wünsche so glatt erfüllt hätten. Der arme Junge, der Wöller! — Das ist ein Takt! Als ich ihm sagte, daß seine Ausichten verunkelt schlecht stehen — ich hielt es für Pflicht und Schuldigkeit, ihn in die Verhältnisse einzunehmen — war er ja anfangs wie niedergeschmettert. Wie ich ihn dann aber bitte, nach wie vor als Freund und Nachbar zu kommen, weil ich es gern sehen würde, wenn die Lili ein bißchen abgelenkt wird, tut er's natürlich und in wie zarter Weise! Kein Mensch merkt ihm was an. Na, mit einem Wort, er ist ein Prachtler! Uebrigens wird er nächstens „Tante Minda“ mitbringen. Und wir werden hier nun auch bald wieder eine größere Gesellschaft anfangen; denn das Mädel schläft uns sonst ein wie Prinzess Dornröschen.

Still, sehr still und in sich geküßt ging Lili seit einigen Tagen umher, so still, daß es nun auch Mademoiselle auffiel.

„Was hat sie nur?“ dachte sie beunruhigt. Sie hatte ihren Schützling seit einiger Zeit viel sich selbst überlassen müssen, da Frau von Burgdorff unpäßig war und sie diese nun pflegen und zugleich in dem großen Haushalt vertreten mußte. Sie tat dies mit um so größerer Pflichttreue, als sie mußte, daß der Freiherr den Hausstand für Lili und sie fast aus eigenen Mitteln bestreite, und sie nun durch treueste Dienstleistung ihren Dank abtragen wollte. Sie hatte einmal zufällig gehört, daß nach Regelung der Verhältnisse nur ein ganz kleines Kapital für Lili geblieben sei, welches er für deren einstige Ausstattung bestimmt habe. Als sie nun nach diesem von einem Fortgehen ihrerseits gesprochen, hatte der Freiherr heftig gefragt, ob sie denn jetzt das arme Kind verlassen wolle, gerade jetzt, wo sie ihrer mehr als je bedürfe.

So war sie denn geblieben und waltete mit doppelter Fürsorge ihres Amtes. Die Krankheit der Freiin ver-

stieß sie so viel im Schloß in Anspruch genommen wurde, keine Zeitung angesehen. Doch Lili war seit langem so ruhig ergeben, daß sie sich etwas weniger Sorge gemacht hatte. Nun aber diese plötzlich hervorbrechende Heftigkeit!

„Ist es etwas Besonderes, was Dich quält?“ fragte sie, die Weinende sank an sich ziehend. „Sprich Dich aus, Kind! Sag mir, was Dich bedrückt. Seit wann hast Du das Vertrauen zu mir verloren?“

Lili schlang beide Arme um ihren Hals. „O Du Gute, Liebe, es ist gut, daß Du mich daran mahnst! Doch ich bin auch gar zu unglücklich! Hier lies dies — und dies — und hier abermals —“. Sie breitete ungestüm mehrere Zeitungsausschnitte auf dem Tisch aus, welche sie aus der Tasche ihres Kleides hervorzog, und deutete mit dem Finger auf die bestimmten Stellen. Ihre Hände zitterten heftig. Mademoiselle nahm die Blätter. Es waren, wie sie anlaute nun ihr tägliches Verweilen dort, und Lili blieb die Vormittagsstunden allein.

„Du bist ja so still, Lili,“ fragte sie eines Morgens, als diese wieder ganz in sich versunken, ohne ihr Frühstück zu berühren, auf ihrem Platz saß.

Lili fuhr auf. „Bin ich das mehr, als sonst?“ fragte sie und blickte aus dem Fenster, als wollte sie den Augen der ihr gegenüberstehenden mütterlichen Freundin nicht begegnen.

„Ja, Lili, und das dürrtest Du nicht sein. Der Onkel ist die Güte selbst gegen Dich, Du müßtest Dich ihm dankbar zeigen, indem Du froher, teilnahmloser wirst.“

„Ich kann nicht, Aga! Wenn Ihr wißtet, wie Ihr mich quält durch dies ewige Beobachten jeder meiner Bewegungen! Ich werde nichts heimlich tun,“ fuhr sie erregt fort, „ich habe auch alle Heimlichkeiten. Aber bald erkläre ich dem Onkel, daß ich dies Leben nicht länger ertrage!“

Sie sprang plötzlich auf, und beide Arme ausstreckend, rief sie leidenschaftlich: „Ich muß ein Wort von Georg hören — ein Wort von ihm selbst! Diese sich widersprechenden Zeitungsnachrichten marxieren mich unsäglich. Ach, lebte doch mein lieber Papa noch,“ schluchzte sie auf, „er wäre nicht so grausam, wie Ihr alle, alle!“

Mademoiselle war ganz bestürzt. „Was konnte es geschehen sein?“ Voll Schreck erinnerte sie sich, daß sie seit

gegnut, Berichte über die letzten Wirtsaufführungen in der Residenz. Immer wiederholte sich das überwiegende Lob über die hervorragenden Leistungen des Virtuosen Beothy. „Man hätte gehofft,“ so hieß es weiter, „den so gefeierten Künstler dauernd an die Residenz zu fesseln, doch, wie verlautet, werde er ein Engagement nach London annehmen.“ Dann wieder auf einer anderen Stelle: „Das gestrige Virtuosenkonzert gestaltete sich zu einem großartigen Kunstgenuß. Neben dem genialen Beothy, der wie immer durch sein Spiel alle Zuhörer entzückte, müssen wir rühmend die Sängerin Signora Sirena erwähnen, die mehrere Schubert'sche Lieder vollendet schön sang. Das Schönste jedoch, was der Abend bot, waren die Zigeunerlieder, welche von beiden Künstlern, von dem Pianisten Gregorius wirksam begleitet, in geradezu hinreißender Weise zum Vortrag gebracht wurden. Es regnete Blumen und Lorbeerkränze, und immer wieder mußte sich das schöne Künstlerpaar dem begeisterten Publikum zeigen. Es wäre bedauerlich, sollte sich das Gerücht bestätigen, daß diese beiden gottbegnadeten Künstler uns bald verlassen wollen, um ein glänzendes Engagement nach Petersburg anzunehmen. — Außerdem will man in gut unterrichteten Kreisen von näheren Beziehungen der beiden zueinander wissen, was aber wieder von anderer Seite in Abrede gestellt wird.“

Längst schon war Mademoiselle mit dem Lesen fertig und noch immer starrte sie auf die Blätter, als vermöge sie den Sinn der Worte nicht zu fassen. Sie fühlte, wie Lilis Augen in brennender Frage an ihren Zügen haften, und wagte nicht aufzusehen. Ja, der Freiherr hatte recht, schön war es nicht, so öffentlich dazustehen! Und wenn etwas Wahres an dem Gerücht wäre? Jetzt sah sie endlich auf, angstvoll, zagend und hoffend zugleich starrten die blauen Augen sie an. „Glaubst Du das?“

„Ach, Torheit!“ rief sie nun ungeduldig, um ihre eigenen Zweifel zu beschwichtigen. „Du liest es ja selbst, einmal ist es London und dann wieder Petersburg.“ Lili nickte. „Aber das — das andere?“ Fast flüsternd kam es über die erbläuten Lippen.

„Was denn?“ heuchelte Mademoiselle, ganz harmlos scheinend.

„Nun, was da steht von — von einer Sännerin!“

Herling in Ungnade.

München, 31. August. Die „Münchener Landeskorrespondenz“ meldet: In hiesigen Kreisen, die mit dem Hoflager in Hohenwangau Fühlung haben, erzählt man sich, daß der Regent mit dem auswärtigen politischen Verhältnis Bayerns nicht sehr zufrieden sein soll. Er soll von der Wirkung des Jesuitenlasses unangenehm berührt sein. Auffallend ist jedenfalls, daß der Regent öfter Einladungen an Mitglieder des früheren Ministeriums Podewils ergehen läßt, während Freiherr v. Herling nur zu den dringendsten Audienzen erscheint. Diese Melbung wird natürlich ein Dementi erfahren.

Zur Jesuitenfrage.

Berlin, 31. August. In der Presse mehren sich gegenwärtig die Stimmen, die im Blick auf die Eingabe des bayerischen Episkopates an den Bundesrat über die Auslegung des Jesuitengesetzes fordern, daß sich auch die evangelische Geistlichkeit rühre und daß namentlich die oberen Kirchenbehörden sich auch ihrerseits an den Bundesrat wenden und damit den Eingaben des Episkopates ein Gegengewicht bieten. Die maßgebende Instanz für die Vertretung gemeinschaftlicher Angelegenheiten der deutschen Landeskirchen gegenüber den Reichsbehörden würde doch wohl der Evang. Kirchenausschuß sein, der auch in früheren ähnlichen Fällen tatkräftig und wirksam die evangelischen Interessen vertreten hat. Insbesondere dürfte die von ihm anlässlich der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes i. J. 1904 erlassene öffentliche Kundgebung, sowie seine Dankschrift zum Toleranzantrag des Zentrums noch in Erinnerung sein. Es kann deshalb keinem Zweifel unterliegen, daß auch diesmal der Deutsch-Ev. Kirchenausschuß die Frage ebenfalls mit voller Sorgfalt verfolgt und sicherlich geeignete Schritte an maßgebender Stelle nicht unterlassen haben wird.

Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

Berlin, 30. August. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise sind heute nachmittag 5.50 Uhr im Sonderzuge auf dem Potsdamer Bahnhofe eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen der Kronprinz und die Kronprinzessin mit den beiden ältesten Söhnen, die Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm mit Gemahlinnen sowie die Prinzen Oskar und Joachim. Prinz Eitel Friedrich überreichte der Kaiserin als Willkommgruß ein prachtvolles Rosenbukett. Als das Kaiserpaar vom Bahnhof zum Schloß fuhr, wurde es von einer großen Menschenmenge mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Sechs Millionen Nationalflugspende.

Berlin, 30. August. Das Ergebnis der Nationalflugspende beträgt, wie wir von informierter Seite erfahren, rund 6 Millionen Mark.

Forberungen zur Linderung der Fleischnot.

Berlin, 30. August. Allenhalben wird gegen die Fleischsteuer mobil gemacht. Nicht nur sind für die nächsten Stadtverordnetenitzungen dringende Anträge eingebracht worden, auch die Aeltesten der Kaufmannschaft veröffentlichten eine Resolution, worin schleunige Maßnahmen verlangt werden, die geeignet sind, die Steuer zu lindern und ihrer Wiederkehr vorzubeugen. Es werden die bekannten Forberungen auf Aufhebung bezw. Ermäßigung der Einfuhrzölle, Revision der Zölle für Futtermittel, Ermäßigung der Eisenbahntarife und Erleichterung der Fleischzufuhr aus dem Auslande wieder aufgenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Balkan-Konferenz.

Wien, 30. August. Das Belgrader hochoffizielle Blatt „Sama Ubrava“ teilt mit, daß demnächst eine Balkan-

„Das ist erst recht Unsinn! Heute erzählt man dies, morgen jenes, und schließlich wird alles widerrufen. Es ist zwischen Künstlern eben ein anderer, freierer Verkehr, als in unseren Kreisen, und daran wirst Du Dich gewöhnen müssen, wenn Du eines Künstlers Frau werden willst.“

„Daran werde ich mich nie gewöhnen!“ stieß sie hervor. „Das wäre sehr traurig. Du würdest dann Dich selbst und Georg sehr unglücklich machen! Doch wollen wir nicht lieber mit dem Onkel offen darüber sprechen; er könnte sich vielleicht erkundigen?“

„Nimmermehr!“ rief Lili. „Was denn?“ fragte Mademoiselle, „was nimmermehr? Das Sprechen mit dem Onkel oder das Erkundigen?“

Lili wendete sich ab und trat dann langsam an das Fenster, dem Zimmer den Rücken kehrend. „Wenn es wahr wäre,“ klang es leise, abgedroschen, „wenn er mich wirklich vergessen hätte — — dann — dann würde ich ihn verachten! Aber nein, tausendmal nein! Es ist ja nicht wahr! Ach, Georg, was drängt sich alles zwischen uns!“ Sie lehnte den Kopf an die Scheiben und stand regungslos.

„Komm mit mir, liebes Kind, komm zur kranken Tante.“ bat Mademoiselle, „sie ist soviel allein. Plaudere mit ihr und schlage Dir vorläufig Deine Kimmernisse aus dem Sinn. Paß nur auf, morgen liest Du wahrscheinlich eine andere Mär! Komm laß mich nur machen!“

„Ob es nicht doch gut wäre, wenn ich an ihn schriebe?“ fragte Lili sich umwendend.

„Ich habe nichts dagegen, doch der Onkel muß es wissen — ich hab's ihm so versprochen.“

„Nein — dann sage nichts — ich — ich werde noch warten!“

„Onkelchen, willst Du mir eine Bitte erfüllen?“ Lili schmiegte sich in den Arm des alten Herrn und drückte ihr Gesicht fest gegen seine Brust.

Konferenz stattfinden wird. Das Blatt schließt daran die Bemerkung, daß auch Serbien dabei vertreten sein müsse.

Frankreich.

Eigenartige Vorkommnisse in der französischen Marine.

Paris, 30. August. Aus Toulon wird gemeldet: Das Schleppschiff „Hemule“ wollte dem Panzerkreuzer „Viktor Hugo“, der seine Pulvervorräte aus Schiffen sollte, in den Hafen von Toulon bringen. Ein sehr starker Windstoß (?) warf den Panzer „Viktor Hugo“ gegen das Schleppschiff, wobei die Schraube des Panzerkreuzers zerbrach.

Die Ueberschwemmung Frankreichs mit deutschen Industrieartikeln.

Paris, 30. August. Der „Matin“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der angeblichen Ueberschwemmung und Schädigung Frankreichs durch deutsche Industrieartikel und schlägt gegen diese folgende Maßregeln vor: 1. Eine Aenderung in der französischen Gesetzgebung von 1867, durch welche es fernerhin unmöglich gemacht werden soll, daß angeblich französische Gesellschaften von Deutschland in Frankreich gegründet werden und in Deutschland fabrizierte Artikel als französische Fabrikate verkauft werden; 2. die französische Regierung müsse Maßregeln ergreifen, um bei allen Lieferungen für Staatsbedürfnisse die Submission nichtfranzösischer Firmen und die Lieferung nichtfranzösischer Waren auszuschließen.

Der „selbstverständliche Höflichkeitsakt“.

Paris, 31. August. Wie das „Echo de Paris“ meldet, dürfte der russische Minister des Aeußern, Sazonoff, in den ersten Tagen des Olober auf der Rückkehr von seiner Reise nach England nach Paris kommen, um hier eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré zu haben. Sazonoff wird von dem Präsidenten der Republik empfangen werden, der ihm zu Ehren ein großes Diner geben wird. — In französischen diplomatischen Kreisen — schreibt das „Echo de Paris“ — betrachtet man die Tatsache, daß Sazonoff auf der Rückreise von Paris nach Petersburg sich in Berlin aufhalten wird, um den Reichskanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen zu besuchen, als einen ganz „selbstverständlichen Höflichkeitsakt“.

England.

Englands Furcht vor der Invasion.

London, 30. August. Den Engländern genügt für ihre Sicherheit nicht die Verstärkung ihrer Küstenbefestigungen und die Anlage neuer Flottenstützpunkte. Die neueste Erfindung der Technik, das Wasserflugzeug, wird jetzt ebenfalls in den Dienst der Landesverteidigung gestellt. Die erste Wasserflugzeugstation soll auf dem Vorgebirge von Firth of Forth errichtet werden, in der Nähe der Brücke von Carlingsnose. Von hier aus glaubt man am besten die Zugänge von der Nordsee aus zu dem wichtigsten Flottenstützpunkt Rosyth und den großen Schiffsverwerften beobachten zu können. Die Wasserflugzeuge sollen wirksam die Tätigkeit der Aufklärungschiffe unterstützen und rechtzeitig das Herannahen einer Invasionsflotte melden.

Beschleunigung des Schiffsbaues.

London, 30. August. Da die Admiralität beschloffen hat, die Fertigstellung der augenblicklich im Bau befindlichen Kriegsschiffe zu beschleunigen, sind die königlichen Werften angeordnet worden, den Stapellauf des Schlachtschiffes „Iron Duke“, der zuerst im November erfolgen sollte, einen Monat früher anzusetzen, um so früher mit dem Bau der im laufenden Flottenbudget vorgesehenen neuen Ueberdreadnought beginnen zu können.

Englands Rüstungen.

London, 31. August. Die britische Regierung richtet eine Hydroplanstation auf dem Vorgebirge von Firth of Forth ein. Von dort hat man einen Ueberblick auf den Zugang zur Nordsee. Es sollen eine ganze Reihe solcher Stationen an der Ostküste errichtet werden.

Newyorker Polizei-Scandal.

London, 29. August. Aus Newyork kommt eine Nachricht, die geeignet ist, die größte Sensation hervorzurufen. Der Polizeipräsident soll beschloffen haben, eine Liste der Personen aufzustellen, die Eigentümer von Spielhäusern und anderen Gebäuden sind, die sich eines schlechten Rufes erfreuen, und die Liste zu veröffentlichen, um dem großen Publikum die heuchlerische Gesinnung der Betreffenden vor Augen zu führen, mit der sie sich über den Polizeiscandal ausgesprochen haben. Nach den Mitteilungen des Polizeipräsidenten soll die Liste die Namen hochangesehener Bürger Newyorks, darunter reicher Grundbesitzer, Richter, Pastoren, Millionäre und sogenannte Sozial-Reformatoren beiderlei Geschlechts enthalten. Das Tagesgespräch in Newyork dreht sich um die Frage: Wird der Polizeipräsident es wagen, seinen Plan zur Ausführung zu bringen oder wird er schweigen?

Bedenkliche Nachrichten aus China.

London, 30. August. Die „Daily Mail“ meldet aus Tientsin, daß neue Meldungen über Bewegungen in der Mandchurei auftauchen. Auch die Lage in Peking ist nicht besonders zufriedenstellend. Die Regierung hat eine große Anzahl von Geheimpolizisten nach der Mandchurei geschickt, die über die dortigen Zustände berichten sollen.

Die Unabhängigkeit Tibets.

London, 31. August. Der Vertreter der Times in Peking meldet, daß die britische Note ausdrücklich verlangt, China soll den Plan aufgeben, eine Expedition nach Tibet zur Errichtung der Anerkennung der chinesischen Oberhoheit auszurüsten, weil ein solches Vorgehen eine Verletzung des Vertrages von 1856 bedeuten würde. In diesem Vertrage sei die Unabhängigkeit Tibets anerkannt worden und Amerika und England haben sich verpflichtet,

sich niemals in tibetanische Angelegenheiten einzumischen. Hierauf antwortete die chinesische Regierung, die in Tschinguan ausgerüstete Expedition habe niemals den Zweck gehabt, nach Tibet zu gehen.

Der Kaiser als Nobelpreisträger.

Viktoria (Britisch-Columbien), 29. August. Präsident Wheeler von der Universität California hielt eine Ansprache, in der er anregte, daß der Nobelpreis dem deutschen Kaiser verliehen werde, der die deutsche Armee, einen machtvollen Faktor des Friedens, 25 Jahre hindurch ausgebaut, ohne sich ihrer zum Kriege zu bedienen.

Bulgarien.

Manifest König Ferdinands.

Sofia, 30. August. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Manifest, das König Ferdinand aus Anlaß der Jubiläumsfeierlichkeiten an die Nation gerichtet hat. Der König spricht darin seine Freude über die bewunderungswürdigen Fortschritte Bulgariens im Laufe der letzten 25 Jahre aus, über die politische Klugheit und die hohen Eigenschaften des bulgarischen Volkes, die dem Lande einen ehrenvollen Platz in der zivilisierten Welt gesichert hätten und erklärt, er sei glücklich, seinen bescheidenen Teil zu diesem hohen kulturellen Aufschwung beigetragen zu haben. Zum Schluß dankt der König für die Gefühle der Liebe und Treue, die ihm zum 25. Jahrestag seiner Thronbesteigung bekundet worden seien.

Rußland.

Juden-Pogrom.

Warschau, 29. August. Laut Blättermeldungen hat in Petrikau ein Pogrom auf die Juden stattgefunden, weil ein Dienstmädchen die Blige verbreitet hatte, daß ihre Dienstgeberin, die Frau des Kaufmanns Gerber, einen Ritualmord-Versuch an ihr unternommen habe. Das Lokal Gerbers wurde von der wütenden Volksmenge vollständig zerstört. Die Familie Gerber konnte von der Polizei nur mit Mühe vor dem Erschlagen gerettet werden. Sodann zog die Volksmenge in das Innere der Stadt und plünderte sämtliche jüdische Geschäftslokale. Die Ruhe konnte nur mit Hilfe von Militär, das von der Waffe Gebrauch machte, wieder hergestellt werden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Juden herrscht große Erregung, da Wiederholungen der Grzeffe befürchtet werden.

Amerika.

Ueberfall auf den Präsidenten Tasi in Columbus.

Newyork, 29. August. Als sich der Präsident in Begleitung mehrerer Detektivs in das Hotel „Southern“ begeben wollte, sprang eine Frau hinter der Tür des Hotels hervor und stürzte sich, zwei Messer in die Höhe haltend, mit den Worten: „Ich bin die Frau Tasi“ auf den Präsidenten. Es gelang den Detektivs, die Frau bei Seite zu reißen und sie zu entwaffnen. Auf der Polizei gab sie an, Karoline Veers zu heißen und aus Grenville (Ohio) zu stammen. Man glaubt, daß man es mit einer Irrenstüngen zu tun hat.

Der Streit um die Panamakanalabgaben.

Washington, 30. August. Obwohl seitens des Staatsdepartements keine Ermächtigung zu einer solchen Erklärung vorliegt, darf es doch als sicher gelten, daß die Regierung es ablehnen wird, die Rechtsfrage, ob die Vereinigten Staaten die amerikanische Schifffahrt von den Panamakanalgebühren befreien dürfe, einem Schiedsgericht zu unterbreiten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der Krieg und die Krise der Türkei.

Salonik, 31. August. Infolge der ablehnenden Stellung der Türkei gegen den Vorschlag des Grafen Berchtold wird eine Verschlimmerung der Lage in Mazedonien erwartet. Vom bulgarischen Revolutionskomitee wird allgemein Stimmung für Autonomie gemacht. Das mazedonisch-bulgarische Komitee sucht durch Verteilung zahlreicher Drohbrieife in der wohlhabenden Bevölkerung Mittel für die Bandenbewegungen aufzubringen.

Die Absichten des Grafen Berchtold.

Wien, 31. August. Die „Reichspost“, die bekanntlich dem Erzherzog-Thronfolger sehr nahe steht, bringt heute an leitender Stelle Mitteilungen von besonderer Seite über die Absichten des Grafen Berchtold. Diese Mitteilungen sind um so auffallender, als sie eine ganz offenkundige Drohung für den Fall enthalten, daß der Vorschlag des Grafen Berchtold über eine internationale Balkanauseinandersetzung nicht angenommen wird. In dem Artikel der „Reichspost“ wird konstatiert, daß Kaiser Franz Josef in der letzten Audienz, die ihm vom Minister des Auswärtigen unterbreiteten Vorschläge voll und ganz gebilligt habe. Oesterreich-Ungarn hat mit dem Vorschlage des Grafen Berchtold seinen guten Willen bewiesen. Wenn man diesen nicht genügend respektiert, nun so wird es eben dann mit freier Hand allein seinen internationalen Gesichtspunkten ohne weitere Rücksichtnahme auf fremde Empfindlichkeiten folgen müssen. Das Blatt schließt mit der Versicherung, daß die Beziehungen zwischen den Bundesfreunden die denkbar herzlichsten seien. Anschauungen des Berliner und des römischen Kabinetts decken sich mit Bezug auf die aktuellsten Vorgänge der europäischen Politik vollständig mit den Intentionen Oesterreich-Ungarns, die durchaus freundlich seien.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 31. August. Wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, sind in der letzten Zeit falsche Reichsbanknoten zu 100 Mk. mehrfach in den Verkehr gelangt. Nach einem Gutachten der Reichsdruckerei sind die Nach-

ahnungen durch photographische Blaupause angefertigt und dann mit der Hand vervollständigt worden. Letzteres bezeugt namentlich die Herstellung der Papierfäden durch farbige Striche. Die Riffelung geschieht vermutlich mit einer Kreisfeder. Der Stempel und die Nummer sind mit roter, die künstlerischen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe übermalt. — Die falschen Noten tragen fast ausschließlich die Nummer 6. 628 985.

Sinsheim, 31. August. Ziegenankauf in der Schweiz. Die Badische Landwirtschaftskammer hat in der Zeit vom 22.—29. August in der Schweiz im Simmental und Saamental Ziegenböcke, Ziegenlämmer und Milchziegen, zusammen insgesamt 65 Tiere ankaufen lassen, um dieselben an die badischen Ziegenzüchter zum Ankaufspreis abzugeben. Der Ankauf wurde von den Herren Zuchtinspektoren Hoch-Heidelberg und Sätteli-Karlsruhe vorgenommen. Die Ankaufskommission hat sich bemüht, nur prima Tiere zu kaufen. Die Tiere sind bereits in Baden eingetroffen, und wurden ihres guten Körperbaues und ihres kräftigen Aussehens wegen an den Quarantäneorten allgemein sehr günstig beurteilt.

Sinsheim, 31. August. Die diesjährige staatliche Prämierung von Zuchtschweinen findet für den 13. Landw. Gauverband (Neckar-Elsenzgau) am Dienstag den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr in Neckarbischofsheim statt.

Neckarbischofsheim, 30. August. Die Gerichtsvollzieherstelle dahier ist aufgehoben worden, mit der Begründung, daß der Beamte nicht genügend Beschäftigung hat — trotzdem der Bezirk sehr groß ist und ihm die Orte bis an den Neckar zugeteilt waren. Das ist kein schlechtes Zeichen für unseren Bezirk, wenn der Gerichtsvollzieher überflüssig geworden ist.

Nappena, 30. August. Die gestern abgehaltene Versteigerung des hiesigen Gemeindeobstes ergab einen Erlös von 3597 Mk. 50 Pfg., gegen 3669 Mk. 10 Pfg. im Vorjahre.

Aus dem Bezirk, 1. Sept. Den Personalnachrichten aus dem Bereich des Volksschulwesens zufolge wurden die Herren: Hauptlehrer Wilhelm Schmitt von Hilsbach nach Weingarten A. Durlach, Kamill Eiermann, Schulkandidat, als Hilfslehrer nach Grombach versetzt und Unterlehrer Adolf Berg an der Rettungsanstalt Sinsheim zwecks Ableistung der Militärdienstpflicht seines Dienstes entbunden.

Aus Baden, 31. August. Wem gehören die abfallenden Früchte? Zur Zeit der Obstreife entstehen zwischen Nachbarn häufig Streitigkeiten darüber, wenn diejenigen Früchte gehören, die auf das Grundstück des Nachbarn hinüberfallen, und nicht selten kommt es dieser Frage halber zu gerichtlichen Auseinandersetzungen. Es sei daher im Interesse der Baumbesitzer auf § 911 des bürgerlichen Gesetzbuches aufmerksam gemacht, wonach Früchte, die von einem Baum oder Strauch auf ein Nachbargrundstück hinüberfallen, als Früchte dieses Grundstücks, also dem Nachbar gehören. In diesem Sinne sind bereits mehrere Prozesse entschieden worden.

nc. Heidelberg, 30. August. Am Ludwigsplatz hatte gestern abend ein hier zugereister Handwerksbursche aus Breslau sich in einem Anfall von Geistesgekränktheit seiner Kleidung bis auf das Hemd entledigt und schlug dann mit einem Stocke auf die Vorübergehenden ein. Der Handwerksbursche konnte schließlich von der Polizei festgenommen werden. — Das etwa 4 Jahre alte Söhnchen eines Kutschers fiel in einem unbewachten Augenblick in einen mit Kochbrühe gefüllten Zuber. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde es nach dem Krankenhaus verbracht.

bc. Mannheim, 30. August. Vor der Ferienstrafkammer hatten sich gestern zwei Italiener wegen eines Einbruchs zu verantworten. Die beiden Angeklagten, Paperini und de Sanctis aus Rom hatten sich am Abend des 3. Juli in das Haus des Juweliers Fesemeyer einschließen lassen, und sich dann gegen 3 Uhr nachts Eingang in den Laden verschafft. Als ein Fensterklicken die Frau des Juweliers weckte, telephonierte dieser nach der Polizei, der dann auch die Festnahme der Eindringlinge gelang; ein dritter Spießgeselle, der auf der Straße Wache gehalten hatte, entkam. Das Urteil lautete gegen Paperini auf 5 und gegen de Sanctis auf 2 Jahre Zuchthaus, sowie Stellung unter Polizeiaufsicht.

bc. Mannheim, 1. Sept. Seit einigen Tagen wird der 26jährige Schiffer J. Müller aus Hirschhorn vermisst. Er fuhr am Dienstag von Hirschhorn aus hierher. Auf dem Schiffe wurden sein Rod und die Weste samt Uhr aufgefunden. Es ist wahrscheinlich, daß Müller ertrunken ist. — Nachdem das Reichsgericht die Revision des vom hiesigen Schwurgericht wegen Mords verurteilten Anstreichers Hofferr verworfen hat, ließ der Verurteilte durch seinen Verteidiger ein Begnadigungsgesuch an den Großherzog einreichen.

bc. Mannheim, 1. Sept. (Im Schmerz.) Der 47 Jahre alte Schreinermeister Trautmann nahm gestern abend zur Linderung eines körperlichen Leidens eine zu große Dosis Opium und zog sich dadurch eine schwere Vergiftung zu. Er wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus übergeführt. — Der verheiratete Fabrikarbeiter Heimthaler, wohnhaft in Ludwigsbafen, erlitt gestern vormittags auf seiner Arbeitsstätte in der Delfabrik dahier eine Bauchquetschung und mußte ebenfalls ins Allg. Krankenhaus gebracht werden.

bc. Eberbach, 1. Sept. Bei Ebersberg in der Nähe von Erbach ereignete sich ein schwerer Automobilunfall. Ein von hier kommendes vollbesetztes Auto geriet, als der Chauffeur an einer sehr nassen Straßenkrümmung einem entgegenkommenden Lastfuhrwerk ausweichen wollte, ins Rutschen und stürzte in den Chauffegraben, wo es sich

vollständig überschlug. Die Insassen, die herausgeschleudert wurden, erlitten sämtliche Verletzungen, zum Teil schwerer Natur. Ein Herr aus Bad Nauheim erlitt einen komplizierten Armbruch, ein Fabrikant aus Groz-Biberau, der unter das Auto zu liegen kam, eine schwere Quetschung des Brustkorbs. Herzliche Hilfe war rasch zur Stelle.

nc. Bränningen, 30. August. In der Hauptstraße spielten einige Kinder und warfen ihre Mittel unter vorbeifahrende Fuhrwerke. Im Begriffe seinen Mittel unter einem Wagen hervorzuholen, wurde das 5 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Franz Wiehl von einem Rabe erfaßt. Der beladene Gartenwagen ging dem bedauerenswerten Kinde über den Kopf und zertrümmerte die Schädeldecke, so daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

bc. Karlsruhe, 30. August. Wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in dem schweizerischen Kanton Neuenburg wird die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh und Ziegen dieser Herkunft auf Grund des § 7 des Viehseuchengesetzes bis auf weiteres verboten.

nc. Karlsruhe, 30. Aug. Der Chauffeur H. Köppler von hier, der vor einigen Wochen in der Kriegstraße mit dem Auto ein Kind tot gefahren hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Karlsruhe, 31. August. In Watterdingen wurden 6 Häuser vollständig eingestürzt. Der Gesamtschaden beträgt 50 000 Mark. Die Brandgeschädigten sind versichert.

bc. Bamberg, 30. August. Der Storch ließ einer hiesigen Familie vor seine Abreise nach dem Süden ein Geschenk zurück, indem er ihr Drillinge bescherzte. Es sind 3 kleine Mädchen, von denen das eine gestorben ist.

bc. Oberndorf, 1. Sept. Vorgestern abend flog ein Schwarm von über 20 Schneegänzen über unsern Ort hinweg. Eine alte Bauernregel sagt, daß es bald Winter wird, wenn diese Tiere sich sehen lassen. Der hohe Wasserstand der Ströme kann aber auch die Veranlassung sein.

Verschiedenes.

Schweres Zerschlagungsglück.

Gelsenkirchen, 30. August. Auf der Zeche Alama 2, Schacht 5, der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. ist gestern abend 8 Uhr eine Arbeitsbühne, auf der sich sechs Arbeiter befanden, über 16 Meter tief auf die Zeche sohle abgestürzt. Fünf Arbeiter wurden getötet, der sechste schwer verletzt. Die Leichen konnten geborgen werden. Ein neuer „Zeppelin“ von großer Leistungsfähigkeit

befindet sich zurzeit in der Luftschiffwerft von Friedrichshafen im Bau. Das neue Luftschiff wird sich hauptsächlich durch Eigenschaften auszeichnen, die es für Kriegszwecke ungewöhnlich tauglich machen. Durch neue Anordnungen und Ausnutzung aller bisher gemachten Erfahrungen hat die Zeppelinwerft nämlich erreicht, daß das Luftschiff nicht weniger als zwei volle Tage in der Luft zu bleiben vermag. Eine zweite bedeutende Steigerung der Leistungsfähigkeit des neuen „Zeppelin“ besteht darin, daß die Nutzlast, die er mit sich führen kann, um 3000 Kilo erhöht wird. Es wird dadurch die Mitführung von Sprengstoffen aller Art, sowie eine Armierung im großen Maße ermöglicht. Ein dritter Vorzug dieses neuen, im Bau befindlichen „Zeppelin“ wird darin bestehen, daß auch die Geschwindigkeit eine weitere Steigerung erfahren wird.

Schreckenstat eines Wahnsinnigen.

Romanshorn, 31. August. Gestern abend verbarriadierte sich der wegen Geisteskränkung aus dem Schweizer Militärdienst entlassene 25 Jahre alte Hermann Schwarz in seiner Wohnung und schloß mit dem Debonanzgewehr von halb 7 Uhr bis nach 11 Uhr auf die Passanten und auf die Leute, die das Haus stürmen wollten. Schwarz tötete vier Personen, verletzte eine tödlich und sieben zum Teil schwer. Als das Haus nach 12 Uhr gestürmt werden konnte, war der Wahnsinnige verschwunden. Er muß in den nahen Wald geflüchtet sein. Das Gewehr wurde in einem Nachbarhaus vorgefunden. Dagegen trägt der Wahnsinnige noch einen Revolver bei sich. Schwarz wird nunmehr von Polizeihunden gesucht.

Zürich, 31. August. Ueber die irrsinnige Tat des ehemaligen schweizerischen Soldaten Hermann Schwarz wird aus Romanshorn noch weiter gemeldet: Die Verfolgung des Flüchtlings wurde heute Vormittag mit 12 Polizeihunden aufgenommen. Er wurde nach stundenlangem Suchen im Walde verhaftet und aufgefunden. Als er sich entbedt sah, eröffnete er sogleich wieder das Feuer. Er traf einen Schutzmann, der an der erlittenen Verletzung starb. Das Feuergefecht, das bis jetzt 7 Tote gefordert hat, dauert zurzeit noch an. In der Stadt wird wieder Sturm geläutet.

Ein schreckliches Unglück.

Prag, 31. Aug. Auf einem Kinderplatz in der Vorstadt Lieben waren mehrere Kilogram Cyanal, die von einem Diebstahl herrühren dürften, zerstreut worden. Das vierjährige Töchterchen des Schuhmachers Burdensky, das das Pulver für Zucker hielt, naschte davon und starb sofort. Der Spielplatz ist polizeilich abgesperrt worden. Der Täter ist unbekannt.

Römische Aristokraten als Banknotenfälscher.

Rom, 31. August. Die Verhaftung römischer Aristokraten wegen Fälschung von Wertpapieren erregt in der Stadt und im ganzen Lande großes Aufsehen. Nach einer Andeutung, die der Polizeidirektor machte, sollte Graf Falzacappa, einer der Verhafteten, selbst seine Genossen verraten haben. Es scheint sich um ein wohlorganisierte Bande adeliger Verbrecher zu handeln. Die Fälschungen von Banknoten und Wertpapieren genügten ihnen bald nicht mehr. Es wurde ein großer Plan aus-

gearbeitet, um eine Versicherungsgesellschaft um eine Viertelmillion zu schröpfen. Man wollte eine Ladung Del nach Sardienien hoch verschiffen und das Schiff dann untergehen lassen. Gegen diesen Plan, der der Schiffsbesatzung das Leben gekostet hätte, hatte der Graf nichts einzuwenden. Anders jedoch, als es sich um einen Kirchenraub handelte. In dem uralten Dom von Corneto wollte man einbrechen. Viele Kostbarkeiten und alte Kirchenschätze sind dort aufgestapelt. Auf diese hatten es die römischen Edelleute abgesehen. Das ging jedoch dem edlen Graf gegen sein klerikales Herz. Er führte die Polizei auf die Spnr seiner Genossen. Vielleicht hoffte er, dabei als Denunziant strafflos auszugehen.

Dynamitpatronen gegen Wanzen.

Paris, 30. August. Aus Marseille wird gemeldet: Der italienische Arbeiter Amicarelli Jonai versuchte eine Entdeckung. Er glaubte ein Mittel gefunden zu haben, um die Wanzen, welche ihn in seinem Bett plagten, zu vernichten, in dem er unter dem Bett zwei Dynamitpatronen anzündete. Natürlich flog das Bett in die Luft. Jonai wurde am ganzen Körper so schwer verletzt, daß er ins Hospital verbracht wurde und dort bald erlag. Das Haus selbst wurde wenig beschädigt.

Furchtbare Rahe.

Paris, 30. August. Aus Nizza wird gemeldet: Die Sängerin Mabelle Girondona hat den aus russischer Familie stammenden Architekten M. v. Flawek, welcher sechs Jahre ihr Geliebter gewesen ist, durch fünf Revolvergeschüsse getötet, weil Flawek seine vor mehreren Monaten erfolgte Verheiratung verheimlicht hatte.

Paris, 31. Aug. In Dorfe Barlin im Departement Pas des Calais erkrankte die gesamte Familie des österreichischen Bergmannes Fernisch nach dem Genuß eines Gerichts im Walde gesammelter Pilze. Die 39 Jahre alte Frau und 5 ihrer Kinder im Alter von 5—13 Jahren, sowie der in ihrem Hause als Pensionär wohnende österreichische Bergmann Franz Neien sind gestorben. Drei andere Familienmitglieder liegen im Sterben.

Die Ueberschwemmungen in England.

Norwich, 29. August. Die Fluten bedrohen die Stadt noch weiter. Das Wasser, das im Laufe der Nacht gefallen war, ist heute infolge eines neuen heftigen Regengusses wieder gestiegen. Es besteht die Gefahr, daß Trinkwasser und Lebensmittel heute ausgehen. Der Ausbruch einer Seuche wird befürchtet. Heute sind mehr als 10 000 Personen obdachlos. Das kommerzielle Leben in der Stadt ist so gut wie unterbunden. In Hunderten von Läden ist ein Handelsverkehr unmöglich. Viele Gebäude sind eingestürzt. Die Leiche eines ertrunkenen Kindes ist heute gefunden worden. Der Eisenbahnverkehr nach Norwich ist wieder aufgenommen worden.

Ein großer Waldbrand.

Ajaccio, 30. August. In Süd-Corsika ist ein großer Waldbrand ausgebrochen; mehrere hundert Hektar stehen bereits in Flammen. Ein Feldhüter, der aus seiner brennenden Hütte das Mobiliar retten wollte, ist mit seiner ganzen Familie, Frau und vier Kindern, in den Flammen umgekommen.

Wetterbericht.

Der Luftwirbel zieht entlang der norwegischen Küste und über Lappland ab, während von West her Hochdruck über Mitteleuropa sich ausbreitet. Dieser Hochdruck wird vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter herbeiführen. Doch wird dessen Bestand durch einen neuen, im äußersten Westen sich ankündigenden Niederdruck bedroht.

Gerichtliches.

Sinsheim. Tagesordnung zu der am 3. d. Mts. stattfindenden Schöffengerichtssitzung.

- 1. In Str.-S. gegen Friedrich Wilhelm Engelhardt, Landwirt, und dessen Ehefrau Marie Elisabeth geb. Karrer in Hoffenheim wegen Milchfälschung.
2. In Str.-S. gegen Georg Schüle Ehefrau Marie Susanne geb. Oblander von Hoffenheim wegen Milchfälschung.
3. In Str.-S. gegen Heinrich Barth Landwirt Ehefrau Ernestine geb. Frank von Steinsfurt wegen Milchfälschung.
4. In Str.-S. gegen Friedrich Johann Stüßling von Daisbach wegen Körperverletzung.
5. In Str.-S. gegen Ernst Klump, Chauffeur von Schwellingen wegen Uebertretung des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen.
6. In Pr.-R.-S. des Altstrafschreibers Johann Georg Menold in Kirchardt gegen den Landwirt Johann Benz IV in Kirchardt wegen Beleidigung.

Marktberichte.

Eppingen, 30. Aug. Der heutige Schweinemarkt war mit 57 Läufern und 418 Milchschweinen besahren. Für das Paar der ersteren wurde 70—160 Mk., der letzteren 30—49 Mk. bezahlt.

Wiesloch, 30. Aug. Dem heutigen Schweinemarkt waren 149 Milchschweine und 00 Läufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 28—36 Mk., für Läufer 00 Mk. das Paar.

Rechnungs-Formulare

loje und auf Blöcken, in allen Formaten, mit Firmen-Druck liefert rasch und billigt die

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim, beim Bahnhof.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 4. September 1912, nachmittags 5 Uhr, werde ich in Sinsheim, Freitagsgasse Nr. 275 gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 vollständiges Bett, 1 Nachttisch, 1 Waschgarnitur, 1 Schrank, 1 Schreibtisch, 1 Reisekoffer, 1 Hängelampe, Bilder, Stühle, 1 Petroleumherd, 1 fl. Obstpresse, 1 Waschmaschine, 1 heizbare Badewanne mit Dampfapparat, Gartenmöbel, Gartengeräte, Fässer, Waschkübel, Küchengeräte, Säcke und Verschiedenes.

Diese Sachen sind gebraucht und können von 4 1/2 Uhr ab befreit werden.

Sinsheim, den 31. August 1912.
Walter, Gerichtsvollzieher.

Realschule (Pensionat) Dr. Plähn Waldkirch im Breisgau.

Einzige Privatschule in Baden und den Reichslanden, die (seit 1874) das Recht hat, selbst Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung ihrer Schüler zum einj.-freiwill. Militärdienst (Reife für Obersekunda) auszustellen. Beste Empfehl. von Deutschen im In- und Ausland.

Dr. Plähn.
Beginn des neuen Schuljahres: 18. September.

Persil

für
Wollwäsche
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Nicht kochen, nur waschen in handwarmer, Persillauge von 30-40°. Keine weiteren Waschsätze nehmen. Die Reinigung ist vollkommen, das Gewebe bleibt locker und griffig und die Wäsche wird gleichzeitig desinfiziert.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. a. d. allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Ludwig Schweisgut

Hoflieferant · Karlsruhe · Erbprinzenstr. 4
Telephon 1711 Besteht seit 1864

empfiehlt

Geich. 307 909.



Flügel
Pianos
Harmoniums

Nur allerbeste Fabrikate

Über 100 Instrumente zur Auswahl

Reelle Preise. Unbedingte Garantie.

Alte Klaviere werden in Umtausch angenommen.

Reparaturen. Freie Lieferung. Stimmungen.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.

Aktienkapital 200 Mill. Reserven 60 Mill.
Bankgeschäft aller Art.

Die Aeußerung gegen Prof. Dr. v. Michelsfeld, welche auf Unwahrheit beruht, nehme ich mit Bedauern zurück. Elisabeth Kauf Hilsbach.

Schöne reife

Tomaten

empfiehlt

A. Kaufmann, Gärtnerei.

Eine Partie alte

Biegel

hat zu verkaufen

Etäbler & Bauer
Maurermeister.

4-5 Mark täglich

leicht im Hause zu verdienen. Näheres gegen Rückporto. Alfred Schröder, Aachen C 23.

Grosse Wohltätigkeits-Lotterie

zu Gunsten des Wöchnerinnenasyls

Luisenheim Mannheim

Ziehung 19. September

1811 Gewinne M. 24 000.— W.

I. Haupttreffer M. 10 000.— W.

mit 85 % Bargarantie

II. Haupttreffer M. 2000.— W.

wie alle übrigen Gewinne

Bargeld ohne Abzug.

Lose à 50 Pfg., 10 St. 4.50,

25 St. 12.50

Carl Götz, Bankgeschäft,

Karlsruhe.

PAUL HERRMANN,
amerikan. Bankgeschäft
HEIDELBERG,
Bahnhofstr. 29.

1. BEIRINGUNG VON VOLLMACHTEN, besonders Erbschaftsvollmachten, auch andere Urkunden aller Art.
2. VERTRETUNG V. ERBSCHAFTSANGELEGENHEITEN in Amerika u. Deutschland.
3. UEBERMITTLUNG VON GELDERN.
4. NACHFORSCHUNG NACH VERSCHLENDEN.

Prompte u. fachmännische Behandlung.
Prima Referenzen.
Correspondenten in Amerika.

Nächste Woche!

Zieh. schon 14. Septemb.

Heidelberger

1 Mk. Lotterie

2084 Gew im Betrage von

24000 M.

1. Hauptgewinn bar Geld

ohne Abzug

10000 M.

1002 Gewinne bar Geld

ohne Abzug

15000 M.

1082 Gewinne im Gesamtwert von

9000 M.

Lose à 1 Mk. 11 L. 10 M., Porto

u. Liste 30 Pfg.

empfiehlt Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich vom Sonntag, den 1. September 1912 an mein bis jetzt in Rohrbach betriebenes

Putz- und Mode-Geschäft

in bedeutender Vergrößerung in mein Anwesen in Sinsheim, Waibstadterstraße Nr. 88 (gegenüber dem Gasthaus zum Löwen) verlegt habe. Indem ich um geschätztes Wohlwollen bitte, werde ich bestrebt sein, meine Kundschaft bestens zu befriedigen.

Hochachtungsvoll

Luise Werrer, Modistin.

Consumgeschäft

befindet sich ab 3. Sept. 1912 in meinem Hinterhaus.

Agnes Molt.



in Verbindung
mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weisse Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.

Seifix bleicht fix

Oetker's Vanillin Zucker

ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Wissen Sie schon!



Auch Gemüse aller Art wird besonders schmackhaft, wenn beim Anrichten einige Tropfen

MAGGI's Würze

beigefügt werden.

Knorr



Die Hausfrauen sind froh, dass sie bei der sommerlichen Hitze aus Knorr-Suppen-Würfel mühelos und schnell die feinsten Suppen herstellen können.